

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Seitener-Preis: 10 Pf. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Gerne:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.



Seitener-Preis für beide Ausgaben: 10 Pf. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausschließlich Beilagen. — Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle des Verlags, 19. sowie die Hauptstellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die dortigen Hauptstellen und in den benachbarten Städten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für örtliche Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ und „Wiesbadener Anzeiger“ in einheitlicher Schriftform; 30 Pf. in davon abweichender Schriftform, sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen; 50 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für örtliche Bekanntmachungen; 2 Pf. für auswärtige Bekanntmachungen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchgehend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unbenutzter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Nachzahlung.

Anzeigen-Kommission: Für die Rheinl.-Rheinl. bis 12 Uhr mittags; für die Rheinl.-Rheinl. bis 12 Uhr mittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin-Wilmersdorf Wilmersstr. 66, Fernspr.: Amt 11444 430 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Freitag, 10. September 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 422. • 63. Jahrgang.

Ein Graben bei Souchez genommen. — Ein Erfolg in den Vogesen. — Die Höhe von Piesch gestürmt. — Oleszanka genommen. — Vordringen an der Bahn nach Pinsk. — Die Russen am Sereth auf Buchnow zurückgeworfen.

Der Tagesbericht vom 10. September.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 10. Sept. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Souchez wurde ein vorgeschobener französischer Graben genommen und eingeebnet. Die Befestigung fiel bis auf einige Gefangene im Bajonettkampf.

In den Vogesen wurden nahe vor unseren Stellungen am Schrammühle und Hartmannsweilerkopf liegende Gräben gestürmt und dabei 2 Offiziere und 100 Mann gefangen genommen, 6 Maschinengewehre und ein Minenwerfer erbeutet. Ein Gegenangriff am Schrammühle wurde blutig abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

In Gefechten südlich von Friedrichstadt wurden bei Wilkowitz von unseren Abteilungen einige 100 Gefangene gemacht. Sonst ist die Lage zwischen der Ostsee und dem Njemen bei Reretz im wesentlichen unverändert.

Bei Elidel und im Elwianka-Abchnitt ist der Kampf noch im Gange. Die Höhe bei Piesch (an der Elwianka) wurde gestürmt. Im Laufe des Tages wurden 1400 Gefangene eingebracht und 7 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Heeresgruppe ist im Angriff gegen feindliche Stellungen an der oberen Selwanka und östlich der Stobzanka. Oleszanka ist genommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Unsere Verfolgungskolonnen nähern sich dem Bahnhof Kossow an der Straße von Lubin-Milowid. Beiderseits der Bahn nach Pinsk erreichten wir die Linie Gulschczew-Owsigze.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Truppen warfen die Russen auf Buchnow am Sereth, südlich von Tarnopol.

Südwestlich von Buchnow und bei Tarnopol sind heftige feindliche Angriffe abgefochten.

Oberste Heeresleitung.

Die neue russische Verteidigungslinie.

Die russischen Kämpfe der zweiten Septemberwoche zeigen ein wesentlich anderes Bild als das der vorhergehenden Tage und Wochen. In dem regellosen Zurückfluten der russischen Heere ist jetzt ein sichtbarer Stillstand eingetreten. Handelte es sich in der zurückliegenden Kriegszeit lediglich darum, den abziehenden Kolonnen und Staffeln unter Anlehnung an die noch intakten Festungen den nötigen Zeitgewinn zu verschaffen, so scheint jetzt dieses Stadium überwunden zu sein. Aus den Kämpfen der letzten Tage läßt sich erkennen, daß die russische Armee tatsächlich diejenige Verteidigungsstellung inne hat, welche nicht nur unseren Siegeslauf aufhalten soll, sondern auch als die Quelle einer ausrichtenden Offensive von unseren Gegnern angesehen wird. Diese Rechnung scheint aber starke Fehler in sich zu haben. Unabwägbar ist die moralische Kraft unseres deutschen Heeres, welches seit Monaten den Sieg an seine Fahnen zu fesseln weiß. Die schwere Entmutigung und Verzweiflung in den Reihen unserer Gegner läßt sich nicht über Nacht in einen Siegesglauben verwandeln. Je niedriger die Stufe der Bildung und Moral ist, auf welcher die Angehörigen geschlagener Heere stehen, um so fester wurzeln Mutlosigkeit und Mißtrauen, wenn die erhofften und so oft versprochenen Erfolge immer nur sich in das Gegenteil wandeln. Unser starkes moralisches Blut kann auch die stärkste, russische Verteidigungsstellung nicht in ihre Gräben hineinstehen. Auch der äußerliche Wechsel im russischen Oberkommando wird hieran nichts ändern. Mit dem Fall der starken Festungen ist Glaube und Zuversicht aus dem Herzen ihrer Kämpfer entschwunden. Mag auch in gewissem Maße die Krisis in der Herstellung der nötigen Munition überwunden sein, die für einen Erfolg notwendigen moralischen Faktoren fehlen nicht so schnell zurück wie die Vorräte an Munition und Waffen. Diese seelischen Umstände waren und sind die Grundlage aller Siege. Unter diesem Gesichtspunkt muß man die kriegerischen Ereignisse dieser Tage betrachten. Unsere bisherigen unergiebigen Erfolge werden auch die

neue russische Verteidigungsstellung zum Weichen bringen. Der nördliche feindliche Flügel lehnt sich an Riga, der südliche an die Sümpfe des Pripiet. Der kühne Vorstoß unserer Flotte in den Rigaer Meerbusen zeigte den Russen, daß die dortige Minensperre nicht unüberwindlich ist, das weitere Vordringen der Armee Mackensen auf Pinsk liefert ihnen den Beweis, daß unsere Truppen auch ein so schwieriges Gelände, arm an Straßen und überreich an Wasser, siegreich zu durchschreiten vermögen. Während die Gegend um Riga gegenwärtig nicht in unserem Operationsgebiet liegt, erlangen wir zwischen Friedrichstadt und Dünaburg neue Erfolge. Wir nähern uns hier einem dritten Brückenkopf bei Kreuzburg. Der Raum zwischen Dünaburg und Wilna erleichtert die russische Verteidigung durch eine Fülle von Seen. Der rechte Flügel der Armee Delow verhält sich hier defensiv. Robustere Gefechtskämpfe spielen sich in dem Raum westlich Wilna ab. Der linke Flügel der Armee Eichhorn durchbrach die Seengegend bei Nowi-Troki, Wilna selbst ist hierdurch ernstlich gefährdet, der Kampf um den befestigten Brückenkopf der Wilja geht schon im Gange. Nach der Eroberung der westpolnischen Festungen ist Wilna das letzte starke Tor auf dem Wege in das Innere Rußlands. Ferner ist Wilna das Zentrum der neuen russischen Stellung, welche sich weiter südlich an die Ufer der Kotra, der Selwanka flammert und dann nördlich des eroberten Bolkowsky auf Slonin verläuft. Im Anschluß an die Armee Eichhorn stehen nördlich des großen Njemen-Njies bei Grodno die Truppen des Generals Scholz, südlich die des Generals v. Gallwitz und des Prinzen Leopold von Bayern. Dem verzweifelt ringenden Gegner wird energisch zu Leibe gegangen, an den südlichen Zuflüssen des Njemen seine Stellung mehrfach durchbrochen, wodurch eine teilweise Räumung herbeigeführt wird.

Auch auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz werden unsere Erfolge und die unserer Verbündeten eine neue russische Verteidigungslinie notwendig machen. Die letzte, nach dem Fall von Dubno noch in russischem Besitz befindliche Festung Kowno wird sowohl von Westen wie Südwesten bedroht. Nachdem bereits seit Wochen die nördliche Verbindung bei Kowno durchschnitten war, ging auch die südliche mit der Erstürmung von Brody verloren. Die Sereth-Stellung ist mehrfach durchbrochen, erfundene russische Siege wurden zu empfindlichen Niederlagen. Auch der südliche Flügel weicht unter den Augen des abwartenden Rumäniens ostwärts zurück. Die gegenwärtigen militärischen Operationen stehen unter dem Zeichen erfolgreicher Durchbrüche. Der gegen eine wunde Stelle gerichtete Stoß unserer Truppen erbrachte jedes Mal den erwünschten Erfolg. So bestiegen wir unaufhörlich den östlichen Gegner mit derjenigen Methode, mit welcher der Gegner unsere westliche Front so oft ohne jeden Erfolg zu vernichten drohte. Im Westen eine unerschütterte deutsche Linie, im Osten eine zermürbte russische Front — so ist die für uns so erfreuliche Kriegslage.

Die voraussichtliche Nachwirkung des Falles von Dubno.

Berlin, 10. Sept. (Genf. Bl.) Zu der Eroberung der Festung Dubno schreibt der „N. Z. N.“: Mit Dubno ist die zweite Festung des wohlkühnen Festungsbezirks in die Hände der Verbündeten gefallen, nachdem Dubno bereits früher nach kurzem Kampfe genommen worden war. Der Fall von Dubno ist insofern von Bedeutung, als er den von Kowno nach sich ziehen dürfte. Mit dem Wegfall des Schutzes, den diese drei Festungen dem rechten Flügel der noch in Ostgalizien stehenden russischen Heereskräfte zu geben vermochten, ist aber auch ein beschleunigter Rückzug der Russen aus Ostgalizien zu erwarten.

Das Ringen in Ostgalizien.

Berlin, 10. Sept. (Genf. Bl.) Über das Ringen um Ostgalizien bringt die „Kos. Ztg.“ einen Spezialbericht, aus dem hervorgeht, daß die Offensive der Verbündeten langsam, aber stetig vorwärts schreitet. Am Sereth richteten sich besonders gegen die Verbände der Armee Bothmer außerordentlich heftige Stöße. Es waren schwere Augenblicke. Tag und Nacht hielten die Verteidiger in den zusammengekauften Gräben stand. Raum war ein Angriff abgefochten, so stürzten wieder neue Massen heran. In erbittertem Kampfe, in dem sich besonders die Garde-Brigade auszeichnete, wurden die Russen in ihre alten Stellungen zurückgeworfen und das Serethufer wieder erreicht.

Freiwilliger Rücktritt des Großfürsten Nikolai?

Generalfeldmarschall Alexejew der neue Leiter der Operationen.

Berlin, 10. Sept. (Genf. Bl.) Wie zum Rücktritt des Großfürsten Nikolai noch gemeldet wird, war dessen Posten Rußki angeboten, von diesem aber abgelehnt worden. Bot-

erst werde General Alexejew die militärischen Operationen leiten. Bereits nach dem Fall von West-Bilowol habe der Großfürst selbst den Jaren gebeten, ihn von dem Oberbefehl zu befreien, aber erst nach der Aufgabe von Grodno habe der Jar diese Frage in einer Sonderkündigung des Ministerrates zur Entscheidung gebracht. Der Großfürst sei freiwillig oder jedenfalls nicht widerwillig gegangen.

Englische Beurteilung des Jarenentschlusses.

Amsterdam, 9. Sept. Die „Morning Post“ sagt, daß der Entschluß des Jaren, sich an die Spitze seiner Armee zu stellen, nicht nur den Enthusiasmus der russischen Soldaten entflammen werde, sondern vor allen Dingen die religiöse Begeisterung des frommen russischen Volkes hervorrufen werde, das in dem Jaren nicht nur den Kaiser, sondern auch das Haupt der orthodoxen Kirche sieht.

Ähnlich urteilt auch „Daily Chronicle“, das in dem Kommandowechsel den Beginn einer neuen Ära im deutsch-russischen Feldzug sieht. Alle Blätter sind sich darin einig, daß auf alle Fälle die Übernahme der höchsten Kommandogewalt durch den Jaren selbst dem Gerücht über die russischen Absichten eines Sonderfriedens ein jähes Ende bereite, und daß auch auf der Ostfront nicht eher das Wort: „Die Waffen nieder!“ erschallen werde, bis einer der beiden Gegner zerschmettert zu Füßen des anderen liege.

W. T.-B. London, 10. Sept. (Nichtamtlich.) „Daily News“ schreibt in einem Leitartikel: Die Übernahme des Oberbefehls durch den Jaren wird einen großen moralischen Erfolg haben. In militärischer Hinsicht muß man dem Urteil vorläufig Zurückhaltung auflegen. Der Großfürst geht offenbar noch einem nebensächlichen Kriegsschauplatz, wo seine Anwesenheit bevorstehende wichtige Entwürfe wahrscheinlich machen könnte. Man wird später Gelegenheit haben, die Fähigkeit des Generals Alexejew und des Großfürsten miteinander zu vergleichen.

Der Jar als Retter aus aller Not.

W. T.-B. London, 10. Sept. (Nichtamtlich.) Drahtbericht. Die „Times“ schildert in einem Leitartikel die Notlage und die erschreckende Krise in Rußland. Sie erwähnt die großen Mängel der politischen und militärischen Organisation, die Ränke im Innern, den Mangel an Gewehren und Munition und die deutschen Umrüstungen, die in den deutschfreundlichen rückschrittlichen Kreisen im Meer und in der Beamenschaft, selbst am Hofe wirksam gewesen wären. Diesen Einflüssen sei es zuzuschreiben, daß für die russischen Entwürfe, die Untätigkeit der Offiziere an der Westfront verantwortlich gemacht werde und daß für einen Sonderfrieden Stimmung gemacht worden sei. Dazu kamen noch die wirtschaftlichen und Geldschwierigkeiten, sowie die Abwanderung von Millionen Heimatlosen, außer dem Verluste industrieller wichtiger Mittelpunkte und die Ungewissheit, ob Riga und Petersburg vor dem Feinde geschützt werden könnten. Das Blatt schließt mit der Bemerkung, daß Rußland bei der Übernahme des Oberbefehls durch den Jaren aus allen Nöten befreit sei.

Die französischen Hoffnungen auf den Jaren-Heerführer.

W. T.-B. Paris, 9. Sept. (Nichtamtlich.) Die Presse vermeidet es, die Absetzung des Großfürsten Nikolai zu kommentieren und geht darüber hinweg, indem sie der Übernahme des Oberbefehls durch den Jaren lange Artikel widmet, in denen sie erklärt, daß, abgesehen von Folgen strategischer Art, der Jar durch seine Anwesenheit im Meer in jedem Soldaten neue Begeisterung für die heilige Sache Rußlands erwecken werde. Die tief symbolische Bedeutung bestehe darin, daß der Landesvater in dem Augenblick, wo der Boden Rußlands durch die Deutschen entweiht zu werden beginne, sich selbst an die Spitze des Landesheeres stelle, um den Eindringling wieder zu verjagen.

Eine besonders sachverständige englische Kritik.

W. T.-B. London, 10. Sept. (Nichtamtlich.) Drahtbericht. In einem „Rußlands günstige Lage“ betitelten Artikel versucht der militärische Mitarbeiter der „Times“ die jetzige Phase des russischen Feldzugs als für die Russen günstig hinzustellen. Die russische Armee könnte, wenn man den großzügigen strategischen Maßstab anlege, kaum eine bessere Stellung einnehmen als jetzt. Wenn nicht grobe Fehler begangen würden, könnten die Russen ihren Rückzug ungehindert durchführen und kämpfen, so lange sie wünschten, bis die feuchte Jahreszeit, die bereits begonnen habe, und der Schnee die deutschen Truppen zwingen würde, in dem verwüsteten Land Winterquartiere zu beziehen. Die Deutschen und Österreicher bezwangen nur die Städte, nicht die Armeen. Sie begannen den Fehler, während der zwei kritischen Monate eine Menge verfügbarer Truppen in Galizien zu lassen, anstatt sie in die Front bei Wilna zur Entscheidungsschlacht zu senden. Der Verfasser nennt die Strategie der höheren deutschen Kommandos armselig. Man habe von den zahlreichen Truppen einen schlechten Gebrauch gemacht und zu viel auf einmal geworfen, dadurch habe man eine Gelegenheit vorbegehen lassen, die nie mehr zurückkehren wird. Für napoleonische Unternehmungen sei Napoleon notwendig.

Abreise des Großfürsten Nikolai nach dem Kaukasus.

W. T.-B. Petersburg, 9. Sept. (Nichtamtlich.) Großfürst Nikolai ist nach dem Kaukasus abgereist.

Die weitgehenden Forderungen der russischen Blockparteien.

W. T.-B. Kopenhagen, 10. Sept. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: Das von den Blockparteien in der Duma ausgearbeitete gemeinsame Arbeitsprogramm erklärt in seiner Einleitung, der Sieg könne nur erreicht werden, wenn die Behörden sich auf das Vertrauen des Volkes stützen könnten und dadurch imstande wären, die aktive und gemeinsame Arbeit aller Bürger des Landes zu organisieren. Als Bedingung für die Erlangung des Rechtes wird die Erfüllung einer Reihe von Forderungen verlangt, darunter eine Amnestie, verfassungskonforme Politik in Finnland und die Erweiterung des Vereinsrechtes. Der Vorsitzende des Zentrums der Duma, Lwow, überreichte gestern während der Dumasitzung das Programm. Zu den Blockparteien gehören von 439 Dumamitgliedern nicht weniger als 300, nämlich das ganze Zentrum, die Oktoberisten, die Fortschrittspartei, die Kadetten, der linke Flügel der Nationalisten unter Bobrinski, ferner die Polen, Sozialdemokraten, Mohammedaner und weiße Russen.

Gegen den „Heiligen“ Rasputin.

Dr. Stockholm, 10. Sept. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Die „Rundschau“ meldet aus Tokio: Das Regierungsorgan „Shogio Shimpō“ veröffentlicht ein amtliches Dementi, gerichtet gegen die Gerüchte von der Teilnahme Japans am europäischen Krieg. „Shogio Shimpō“ protestiert gegen den „heiligen“ Rasputin, der so viele Jahre hindurch der Liebling des Zaren und das Orakel des russischen Hofes war, und auch die russischen Zeitungen wenden sich diesem Thema mit einer Offenheit und Festigkeit zu, die bezeichnend ist für den Umschwung der Stimmung am Hof, aber auch dafür, was heute russische Zeitungen alles schreiben dürfen. So schreibt die „Worzenzeitung“ über Rasputin, daß er aus einer Familie stamme, die nur aus Trunkenbolden kam, daß er selbst vor Gericht wegen Diebstahl, Meineid und Sittlichkeitsverbrechen gestanden hat, daß er von den Bauern wegen Pferdediebstahl gepeitscht worden ist und das Leben, das er in die höchsten Kreise hineingetragen hat, derart sei, daß es nicht im Druck geschildert werden könne.

Kein russisches Einfuhrverbot für deutsche Waren?

Dr. Petersburg, 9. Sept. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Da einzelne Produkte der deutschen Industrie für Rußland zurzeit unentbehrlich sind und durch Einfuhr aus neutralen oder verbündeten Ländern nicht ersetzt werden können, so beabsichtigt die Regierung, das Einfuhrverbot für deutsche Waren vorläufig zurückzuhalten.

113 in Sicherheit gebrachte Kirchenaloden.

Stockholm, 10. Sept. (Zens. Bl.) „Utro Rossij“ berichtet: Aus Schweden sind in Moskau zwei Züge eingetroffen, die ausschließlich mit Kirchenaloden beladen waren. Es waren ihrer im ganzen 113. Als die Räumung Polens begann, wurden die Aloden nach Bialostok gebracht, wo ein besonderes „Alodenlager“ entstand. Bei der immer weitergehenden Räumung wurden sie dann eiligst wieder verladen und ins Innere Rußlands gebracht.

Ein montenegrinisches Schiff aufgebracht.

W. T.-B. Paris, 9. Sept. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet aus Cetinje: Ein österreichisches Unterseeboot hielt bei Kap Rodoni ein Schiff an, das Getreide und Waren für Montenegro an Bord hatte, und brachte es nach Cattaro. Bei dem Kap Rodoni kreuzt ständig ein österreichisches Unterseeboot, um montenegrinische Schiffe aufzubringen.

Der Krieg gegen England.

Zum neuen Zeppelinangriff auf London.

W. T.-B. London, 9. Sept. (Nichtamtlich.) Das Pressebureau teilt mit: Bei dem letzten Zeppelinangriff auf die östlichen Grafschaften und den Londoner Bezirk wurden 20 Personen getötet, 14 schwer verwundet und 72 leicht verletzt. Alles sind Zivilpersonen, mit Ausnahme von 4 Soldaten, von denen einer getötet und 3 verwundet wurden.

Der letzte Luftschiffangriff gegen England — zwei Zeppelinangriffe.

S. Berlin, 10. Sept. (Eig. Meldung. Zens. Bl.) Über die letzte Luftschiffattacke gegen England sind irrtümliche Meinungen verbreitet. Wie wir berichten können, handelt es sich nicht um einen, sondern um zwei Angriffe, und zwar um einen Angriff der Armeeluftschiffe gegen die Ost-

küste in der Nacht vom 7. zum 8. September und um einen Angriff der Marineluftschiffe, der im wesentlichen der City von London galt, in der Nacht vom 8. zum 9. September. Speziell dieser letzte Angriff hat außerordentlich erfreuliche Erfolge gehabt. Näheres darüber wird noch heute bekanntgegeben werden.

Unsere U-Boote an der Arbeit.

W. T.-B. London, 9. Sept. (Nichtamtlich.) Der Dampfer „Dictator“ der Hurrifanlinie aus Liverpool ist versenkt worden. 42 Mann der Besatzung wurden gerettet.

W. T.-B. La Rochelle, 10. Sept. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Am Donnerstagnachmittag traf der Dampfer „Salcinaw“ mit dem Kapitän und 25 Mann der Besatzung des englischen Dampfers „Mora“ an Bord hier ein. Die „Mora“ wurde am Dienstagnachmittag um 3.30 Uhr bei Tormarsh von einem deutschen Unterseeboot beschossen und versenkt. Das Schiff war von Sarpauder nach Newport unterwegs.

Die deutschen U-Boote vor der Girondeemündung.

W. T.-B. Basel, 9. Sept. (Nichtamtlich.) Nach einer Pariser Meldung des „Corriere della Sera“ macht die Tatsache, daß die deutschen Tauchboote jetzt auch im Bereiche der französischen Schiffschremlinien operieren, in Marinekreisen großen Eindruck. Bisher seien sie nur bis zu der Insel Ouessant gekommen, aber nun tauchten sie auch im Atlantischen Ozean bis zu der Girondeemündung auf, wo sie bereits drei Dampfer versenkt hätten.

Die Torpedierung der „Guatemala“.

W. T.-B. Brest, 9. Sept. (Nichtamtlich. Agence Havas.) 15 Mann des Dampfers „Guatemala“ (5913 Tonnen) sind auf hoher See von dem englischen Dampfer „Argo“ aufgenommen und in Brest gelandet worden. Sie erklärten, daß, als ihr Schiff sich gestern morgen auf der Höhe von Belle-Ile befand, ein deutsches Unterseeboot aufgetaucht sei und acht Granaten abfiel, von denen eine traf. Auf Befehl des Kommandanten des Unterseeboots bestieg die Besatzung die Boote. Das Schiff wurde torpediert. Weiter wird gemeldet, daß der Rest der Besatzung vom Dampfer „Neeland“ aufgenommen und in Saint-Lazaire gelandet wurde.

Die letzte Wochenbeute der deutschen Unterseeboote.

W. T.-B. London, 10. Sept. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Das Pressebureau gibt bekannt: In der am 8. September zu Ende gegangenen Woche sind zehn Schiffe durch deutsche Unterseeboote versenkt worden. Die Zahl der ankommenden und abfahrenden überseeischen Dampfer betrug in demselben Zeitraum 1488.

Die Sorge um die Munitionsbeschaffung.

W. T.-B. London, 10. Sept. (Nichtamtlich. Drahtbericht. Reuters.) Lord George forderte auf dem Gewerkschaftskongress in Bristol die Arbeiter auf, die Munitionsbeschaffung zu beschleunigen, indem sie die Gewerkschaftsregeln vorläufig lassen ließen. Der Krieg sei ein Materialkrieg, und ein reines Arbeitsproblem. Mit den Arbeitern sei ein siegreiches Ende gewiß, ohne sie würde der Krieg verloren sein. Wenn die Hochverträge gewisse Beschränkungen aufhoben, könne die Produktion um 30 bis 200 Proz. gesteigert werden. Es bestünden bereits 16 nationale Arsenale und 11 seien noch im Bau. 200 000 ungeheulte Arbeiter, Männer und Frauen, würden noch gebraucht.

Gegen das englische Munitionsministerium.

Berlin, 10. Sept. In der August-Nummer des „Quarterly Review“ werden der „Kreuzzeitung“ zufolge sehr heftige Angriffe gegen die liberalen Minister des englischen Kabinetts, besonders gegen Churchill und Lloyd George, den Diktator, gerichtet. Offensichtlich verschwindet das Munitionsministerium zum wenigsten mit der gegenwärtigen Diktaturgewalt wirklich 12 Monate nach Friedensschluß, wie es im Gesetz vorgesehen sei. Jedenfalls werde es sich eine erhebliche Verminderung seiner Gewalt gefallen lassen müssen.

Das sozialistisch-nationale Verteidigungskomitee gegen alle pazifistischen Umtriebe.

W. T.-B. London, 9. Sept. (Nichtamtlich. Drahtbericht. Reuters.) Die Versammlung des sozialistisch-nationalen Verteidigungskomitees in Bristol hat eine Entschließung angenommen, in welcher die Umtriebe in der kleinen nichtrepräsentativen Gruppe pazifistischer Fanatiker verurteilt und alle Friedensvorschläge zurückgewiesen werden, durch welche nicht die Freiheit Belgiens, Nordfrankreichs, Elsas-Lothringens (1) und Polens hergestellt wird. Der Vorsitzende, das Unterhausmitglied Lodge, sagte, Ramsay MacDonald hat erklärt, daß trotz allem Geschehenen eine Abordnung zur internationalen sozialistischen Konferenz nach

dem Kontinent entsandt werden sollte. Seiner Ansicht nach wolle die Gewerkschaft derartige Mitglieder aus der Arbeiterpartei ausschließen.

Der Bristol-Gewerkschaftskongress für Unterstützung des Krieges.

Der Einfluß der Lügenheer von den deutschen „Greueln“. W. T.-B. London, 10. Sept. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der Gewerkschaftskongress in Bristol nahm mit 800 gegen 7 Stimmen eine Resolution an, in welcher er sich verpflichtet, die Regierung so viel wie möglich zu unterstützen, um den Krieg mit Erfolg fortsetzen zu können. Das Mitglied des Unterhauses Seddon erklärte, der Krieg sei gerechtfertigt, wenn auch nur 10 Prozent der Berichte über die Unmenschlichkeit, Raubtucht und Zerstörungswut der Deutschen wahr seien. Kapitalistisch sei der Krieg nicht.

Neuorganisation im englischen Luftfahrwesen.

W. T.-B. London, 10. Sept. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die Admiralität gibt bekannt, daß die schnelle Entwicklung des Luftdienstes eine Umgestaltung der Luftschiffabteilung erforderlich mache. Das Amt wird jetzt unter die Leitung des Flaggoffiziers Kommodantur Vaughan gestellt, der den Titel eines Direktors des Luftfahrtendienstes erhält. Der bisherige Direktor des Amtes für Luftschiffahrt, Kommodore Sulter, wurde mit der Aufsicht über die Herstellung von Luftschiffen betraut und erhält den Titel Superintendent für den Flugzeugbau.

Die deutsche Antwortnote an die amerikanische Regierung.

Keine Abmahnung des U-Boot-Krieges.

S. Berlin, 10. Sept. (Eigene Meldung. Zens. Bl.) Auf die Anfrage, die die amerikanische Regierung durch den deutschen Botschafter in Washington und den amerikanischen Botschafter in Berlin wegen der Versenkung der „Arabic“ an die deutsche Regierung gerichtet hat, hat diese am Dienstagabend geantwortet in einer Begleitnote zu einer dem amerikanischen Botschafter in Berlin überreichten Aufzeichnung über das, was an Berliner amtlicher Stelle über die Versenkung des Schiffes bekannt ist. Diese Begleitnote wird heute vom W. T.-B. veröffentlicht. Es wird darin bestätigt, daß das U-Boot, das am 19. August die „Arabic“ versenkt hat, inzwischen heimgekehrt ist. Der Kommandant hat danach in der Tat angenommen und annehmen müssen, daß die „Arabic“ ihn anzugreifen versuche, da das Schiff weder Flagge, noch Neutralitätsabzeichen führte, im letzten Augenblick seinen Kurs änderte und direkt auf das U-Boot, das im Begriff war, einen anderen Dampfer zu versenken, losfuhr. In seiner Annahme war der Kommandant um so mehr berechtigt, als er fünf Tage vorher von einem anderen englischen Dampfer ebenfalls angegriffen und aus weiter Entfernung beschossen worden war.

Die deutsche Regierung erklärt darnach bei allem Bedauern über den Verlust von Menschenleben, insbesondere von amerikanischen Menschenleben, das Verhalten des U-Boot-Kommandanten für korrekt und den Instruktionen entsprechend. Nur die Erörterung der Schadensersatzfrage wird sie vor dem Haager Schiedsgericht zulassen; auch diese nur unter der Voraussetzung, daß eine Kompetenz des Haager Schiedsgerichts zur Beurteilung der Zulässigkeit oder Unzulässigkeit des deutschen U-Bootkrieges von vornherein nicht anerkannt.

Die deutsche Antwort wird in der gesamten Öffentlichkeit unbedingt gebilligt werden, läßt doch auch sie erkennen, daß man auch im Berliner Auswärtigen Amt nicht an eine Abschwächung oder gar an eine Beendigung des U-Bootkrieges denkt.

Die Rache des Viehverbandes.

Rückgängig gemachte Getreide- und Fleischankäufe.

Br. Zürich, 10. Sept. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Die „Neue Zürcher Nachr.“ melden: Nach dem in dem Post erscheinenden „Deutschen Journal“ hat der Viehverband seine Getreideankäufe in den Vereinigten Staaten eingestellt und größere Lieferungsverträge rückgängig gemacht. Bei einem englischen Agenten wurde an einem Tage 1 Million Bushel abbestellt. Italien hat drei Schiffsladungen, die bereits verladen waren, zur Versteigerung überwiesen. Frankreich und Italien haben große Aufträge auf Mais, Hafer und Wachsenfleisch widerrufen.

Bur Kriegszeit im Lüneburger Naturshutpark.

Von H. Wilschütz (Hannover).

Morgensimmung. Über der Heide schreitet der neugeborene Morgen, ein echter Späthommormorgen. Noch stand im letzten Lichte der Himmel der Mond am Westhimmel, als die Sonne aus einem Meer von Dunst und Nebel, gleich einem ungeheuren, von ungeheuren Kräften getriebenen Sieger triumphierend über den Horizont stieg. Der silberne Mondnacht über der Heide folgte der goldige Tag.

Kein Lüftchen regt sich in dieser frühen Morgenstunde. Kein Ton ringsum im weiten Kreise. Nur Schüchtern knirschend eilt das Stroh auf der prächtigen Heerstraße von Soltan gen Wippen gen. Dahin durch den Wäldchen-Wald und die Wäldchen-Heide.

Und nun weiter ins Gebiet des Naturshutparks. Ein Wäldchen trifft immer näher heran; unvermittelt lugt grügend beim Betreten des Heides ein echter Heidehof hervor, dem sich andere anschließen. Das ist Harmelungen, ein unverdorbenes, medersächsisches Dorf, wie man sie nur weitab der Großstädte im fernen Lande antreibt. Weiter geht's auf ebenen, moos- und heideumgebener Birkenhauser nach Wippen, das so köstlich im Bereiche der Ruhequellen daliegt, und man begreift, daß es manchen Maler und modernen Freund der Natur hierherzog, in dieses von Heidehöfen und Wald umragte freundliche Dorf mit seiner malerischen Kirche. Nun biegt die Heerstraße zum Naturshutpark nach Norden ab. Von Birken eingeschloßt, führt der Weg durch Heide nach Solt-

wardingen, das als südlicher Eingangspunkt zum Naturshutgebiet gelten kann. Bald hinter diesen Orte, in dem Sellhorner Forst, übersteigt man die freilich nicht äußerlich sichtbare Grenze des Naturshutgebietes von Wilsede.

Vor S. Worn aus hat man wohl den reizvollsten Eingang zu jenem Gebiet, das der Verein Naturshutpark für alle Zeiten als Rückzugsort der Natur erhalten hat. Im Walde tief verborgen führt ein traumlicher Weg, der Kirchen- und Schulweg der Gemeinde Wilsede, nach Norden. Da ist ja auch schon, wenn sich nach kurzer Wanderung der Sellhorner Forst im Norden lichtet, der Totengrund Heide. Bacholder, aufragende Höhe, anschließender Wald, schnee-weißer Dünensand, die Heide querend! Die Szenerie ist eine der schönsten und großartigsten in diesem mächtigen Naturshut. Nimmt man auf die steile, fast 60 Grad ansteigende Höhe im Norden und schaut nun rückwärts auf diesen Talkeßel, dann ist der Eindruck noch gewaltiger.

Vom Totengrunde schlendern wir über Heide durch eine der köstlichsten Wäldchenhauser zum Steingrund. Aber wie sehr auch der Waldschatten unsern Blick entzückt, herrschend bleibt hier auf freier Höhe doch das Heidekraut, durch das Wege und Stege kreuz und quer führen. Welch ein Gegenfah zu der Wanderung vor einer Stunde! Dort der immergrüne, ausdauernde Tannenwald, der nun in naher Ferne den breiten Rohmen dieses großen Gemäuses bildet, hier mitten drinnen die freie Heideflur mit weitem Blick über Erntebereichen, Tordentäler, weiche Abhänge, do kein erstes Wegebildnis dem Wanderer entgegentritt. Auch die zahllosen Granitblöcke, die dem Steingrund seinen Namen gaben, lassen das Land nur noch reizvoller erscheinen.

Nun hinab in westlicher Richtung bis an den Waldrand und dann hier nordwärts weiter auf dichtbewachsenen Heidebögen zum traulichen lieben Wilsede, wo wir beim Heidemuseum in dem von Wippenwäldchen Mänteln so reizvoll ausgestatteten Gasthofe der Wittgenstein und hängen. Das Dorf Wilsede ist das Herz des Naturshutgebietes; zu ihm strömen die Scharen der vielen Wanderer zu kurzer Rast. Nur einige wenige Höfe bilden hier ein Dorf. Reizvoll an ihnen sind besonders die aus den Granitblöcken der Heide geformten Umhüllungen der Höfe in halber Manneshöhe.

Freilich ist auch hier in diesem dünnbevölkerten Landstrich der Bauer eine seltene Erscheinung geworden; die meisten holte der Krieg, und so sieht man meist Frauen und Mädchen.

Kinder und die ganz Alten auf den Höfen hocken und wachen. Nach der Rast im Dorfe geht's den unvergeßlich schönen, geradezu klassischen Weg hinauf zum Wilseder Berge, vorbei an dem berühmten malerischen Schafstall. In allmächtiger Steigung führt der Weg über die Heide und durch Fragmente stillen Föhrenwaldes hinauf zur Höhe, die von einer sturmzerzausten Signalfeste, der letzten von fünf, markiert wird. Wer ihn kennt, sieht den Baum schon aus weitem weiter Ferne; ist er doch das Wahrzeichen des Wilseder Berges, der in seiner flachen, langgestreckten Gestalt sonst so nächsten drinschaut. Und doch ist er der Heideriefe im Lüneburger Naturshutgebiet. Wirklich übersteht man vom Wilseder Bergkamm einen herrschaftlichen Teil der ganzen Lüneburger Heide und, was die Hauptsache ist, deren charakteristische Merkmale. Man steht hier vor allem, daß sich die Lüneburger Heide im Laufe der Zeiten in den Lüneburger Wald verwandelt hat. Denn die waldbestandenen Höhen

Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Unser neuer Argonnenenerfolg.

Berlin, 10. Sept. (Zens. Bl.) Über den siegreichen Angriff der Deutschen in den Argonnen erzählt das „B. Z.“ durch seinen Korrespondenten Kellermann: Die unter Führung des Generals v. Mudra stehenden Truppen haben wiederum einen glänzenden Erfolg errungen. Die Zahl der eroberten Maschinengewehre und gemachten Gefangenen wächst von Stunde zu Stunde. Es handelte sich darum, die in unsere Linie hogenförmig vorgetriebene Stellung des Feindes über Subertusrieden-Charmabachal und Haupt-Mulde, das sogenannte Werk Marie Thérèse, einzudrücken. Der Feuerangriff war auf 8 Uhr morgens angelegt, der Sturm auf 11 Uhr mittags. Um 8 Uhr setzte ein wahres Höllefeuer auf die feindlichen Gräben ein, wie man es noch nie hörte, weder bei Ypern, noch bei Arras. Das tolle Donnerwetter krachte bis um 11 Uhr mittags; dann gingen die Truppen im Sturm vor. Mit der Tollkühnheit und Todesverachtung der Argonnenkämpfer stürzten sich württembergische, reichslandische und preussische Regimenter auf den Feind. Um 11.30 Uhr kamen die ersten Siegesmeldungen aus den eroberten Gräben. Trotz wüthender Gegenwehr und tollen Feuerwurfs wurde der Feind überall geworfen und nach 12 Uhr war die vorgeschriebene Linie schon erreicht und sogar überschritten. Die ersten Gefangenen machten einen vollkommen erschöpften Eindruck. Dank einer bis in die letzten Einzelheiten geleiteten sorgfältigen Vorbereitung waren unsere Verluste gering.

Wiener Pressestimmen zu dem neuen Argonnenkrieg und dem Zeppelinangriff auf London.

W. T. B. Wien, 10. Sept. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die Blätter heben die große Bedeutung des neuen deutschen Sieges in den Argonnen hervor. Das „Wiener Tagblatt“ sagt: Die Meldung vom Argonnenkrieg wird wohl den russischen Hoffungsphantasien den Beweis liefern, daß die deutschen Truppen auf dem westlichen Kriegsschauplatz nicht nur in der Verteidigung unüberwindlich sind, sondern dort sogar die Schlagkraft zu einem energiegelassen Angriff besitzen. Der sehr bedeutende Erfolg hat eines der stärksten Hindernisse der Annäherung an die Bahnlinie, die Verbund mit dem Westen verbindet, hinweggeräumt. — Auch den neuen Zeppelinangriff auf London würdigen die Blätter und betonen, daß das hochfahrende Albion am eigenen Leibe die Schrecken des Krieges verspürt, den es so frechhaft entsetzt hat. Wieder wird den Briten sinnfällig zum Bewußtsein gebracht, daß der Glaube an ihre Unantastbarkeit und die Heiligkeit ihres Gebietes nichts anderes war als ein leerer Wahn.

Der deutsche Kronprinz an seine Truppen.

Berlin, 9. Sept. (Zens. Bl.) Der Kronprinz hat anlässlich der Verleihung des Ordens Pour le mérite seiner Armee zum Ausdruck gebracht, daß er die hohe Auszeichnung als Sinnbild der Würdigkeit der Leistungen seiner Armee trage. Jedem einzelnen hierfür zu danken, sei ihm eine freudige Genugung. Es erfülle ihn mit Stolz, an der Spitze solcher Truppen zu stehen; sie neuen Taten entgegenzuführen zu können, sei sein sehnlicher Wunsch.

Der unaufhörliche Kampf an der Westfront.

W. T. B. Paris, 9. Sept. (Nichtamtlich.) Der Mitarbeiter der Petersburger Telegraphenagentur, der die ganze französische Front besichtigt hat, erklärte einem Mitarbeiter des „Temps“, daß die Angriffe der Franzosen große deutsche Kräfte, zumindest ebensoviel, wie an der Ostfront operieren, auf der Westfront festhielten und verhinderten, daß Deutschland alle Kräfte gegen Russland konzentrierte. Selbst wenn kein Angriff erfolge, sei das Leben der französischen Soldaten in den Schützengräben ein unaufhörlicher Kampf. Die französische Armee erfülle um den Preis blutiger Opfer die doppelte Aufgabe, die deutsche Armee auf der Westfront festzuhalten und sich vorzubereiten, dem Feind einen entscheidenden Schlag beizubringen.

Der Mörder Jaurès im Anklagezustand.

W. T. B. Paris, 9. Sept. (Nichtamtlich. Drahtbericht. Fabas.) Der Untersuchungsrichter hat den Mörder Jaurès Villaine vor die Anklagekammer unter der Beschuldigung des mit Vorbedacht ausgeübten Mordes verwiesen.

Denaturierter Alkohol und Sprengstoffabrikation in Frankreich.

W. T. B. Paris, 9. Sept. (Nichtamtlich.) Die Militärverwaltung hat für Zwecke der Sprengstoffabrikation alle Vorräte an denaturiertem Alkohol beschlagnahmen lassen, für Fabrikanten, welche denaturierten Alkohol benötigen, wird

tingendum sind zu augenfällig, als daß man dies nicht sofort merken sollte. Die Heide herrscht hier nur in nächster Nähe des Berglandes vor, aber schon wenige Kilometer weiter verschlingt sie der Föhrenwald. Aufforstungen des Staates, der Klosterkammer, einzelner Gemeinden haben den Waldbestand vergrößert.

Vom „Walden der Heide“ sehen wir, daß diese Heide nicht bereinigt ist; nördlich und südlich gewahrt man weitere Hügel. Dahin gibt es überall reizvolle Wanderungen, die zu dem Schönen zählen, was man in deutschen Ländern finden kann. Heide mit Berggipfeln und Hügelgräben wechselt ab mit verträumten Föhrenwäldern; aber im Quellgebiet im Westen finden wir reizvolle Wiesen und Teiche und liebliche unterfalsche Heidehöfen. Und die Ruhe, die über das ganze Land geteilt ist. Weit draußen tobt der größte aller Kriege, hier aber waltet ein wahrer Gottesfrieden. Welch köstliche Stärkung der abgepannten Nerven, welche wunderfame Erquickung für Herz und Gemüt bietet ein Spaziergang durch den Gottesgarten des Rühnburger Natur-Schutzparkes gerade jetzt in dieser Kriegszeit!

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Alexander Moissi hat, wie die „B. Z.“ mitteilt, auch das Eisenkreuz erster Klasse erhalten. Der Künstler steht bekanntlich im Westen im Felde, wo er zum Leutnant befördert und mit dem Eisenkreuz zweiter Klasse ausgezeichnet wurde.

Das im Drei-Masken-Verlag, München-Berlin, als Gedächtniswerk der Lothringer Schlacht erschienene Buch

auf Ansuchen von der Militärbehörde jeweils für einen Monat die notwendige Alkoholmenge freigegeben.

Die letzte englische Verlustliste.

W. T. B. London, 10. Sept. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die letzte Verlustliste weist die Namen von 60 Offizieren und 1896 Mann auf.

Tod eines belgischen Staatsministers.

W. T. B. Le Havre, 10. Sept. (Nichtamtlich. Agence Fabas.) Der belgische Staatsminister Huysmans ist gestern nachmittag gestorben.

Der Krieg gegen Italien.

General von Boroewie über die Lage an der Isonzofront.

Berlin, 10. Sept. (Zens. Bl.) Der Kommandant der am Isonzo kämpfenden Armeen, General der Infanterie v. Boroewie, äußerte sich dem Vertreter der „Post. Ztg.“ gegenüber über die Lage an dieser Front: Ich kann nur sagen, daß die Situation glänzend steht. Ich könnte sie mir überhaupt gar nicht besser denken.

Der Gebrauch vergifteter Kugeln wird verteidigt

„Je härter und schlimmer der Krieg, desto besser.“ W. T. B. Rom, 9. Sept. (Nichtamtlich.) Die „Patria“, das Organ der Turiner Nationalisten, verteidigt den Gebrauch vergifteter Kugeln, welche Wundbrand hervorrufen, und meint, je härter und schlimmer man den Krieg führe, desto besser sei es. Die Italiener sollten sich endlich überzeugen, daß das Wort „Barbarei“ Unsinn sei, denn entweder siege man als Barbar, das heißt als der Stärkere, oder man werde geschlagen.

Aus den „erlösten“ Gebieten.

Die Barbarei der Italiener.

W. T. B. Wien, 9. Sept. So weit es möglich war, sind die Bewohner der österreichisch-ungarischen Grenzgebiete italienischer Nationalität vor ihren Stammesbrüdern und „Erlösern“ geflüchtet. Sie haben recht daran getan, wie sich nachträglich herausstellt, denn die Erlösung der Zurückgebliebenen wird mit größter Barbarei vollzogen. Da aber nun einmal in den wenigen von den Italienern besetzten Orten Leute aus Anhänglichkeit an ihre Scholle und zum Schutz ihres Eigentums zurückgeblieben sind, muß für sie eine bürgerliche Ordnung geschaffen werden. Als ein Teil dieser Ordnung ist jetzt die Gerichtsbarkeit in den besetzten Gebieten durch das italienische Oberkommando geregelt worden. Es ist nun bezeichnend, daß über Landes- oder Kreisgerichte von den Italienern gar nichts bestimmt worden ist. Nur die Befugnisse der Bezirksgerichte werden erweitert, und in diese auch die Kompetenz der sonst im Frieden zuständigen Kreisgerichte eingegeben. Es ist den Italienern nämlich auch im vierten Kriegsmonat nicht gelungen, eine Grenzstadt zu erobern, deren Größe oder Bedeutung sie zum Sitz eines Kreis- oder Landesgerichts gemacht hätte. Vargilai, der Minister für die erlösten Gebiete, hat also vorläufig nur ein recht mageres Vorlesestück und kann in dieses höchstens die nicht eingelösten Kreditwechsel der italienischen Kriegstreiber hineinsetzen.

Explosion eines italienischen Doppeldeckers.

Berlin, 9. Sept. Die „Post. Ztg.“ meldet aus Rom: Auf dem Flugplatz Malsensa explodierte ein Doppeldecker. Die beiden Insassen, ein Leutnant und ein Soldat, wurden dabei getötet.

Italiens Not in Tripolis.

Die Türkenjahne vom Großsenussi geht.

Br. Konstantinopel, 10. Sept. (Fig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Der „Post“ wird berichtet: Eine vor 14 Tagen aus Tripolis abgereiste, über Italien hierhergelangte Persönlichkeit erzählt: Die gesamten italienischen Streitkräfte sind unter Zurücklassung von riesigen Mengen Waffen, Munition und Proviant bis an die Küste zurückgetrieben worden. Überall weht die Türkensjahne und die vom Großsenussi eingeleiteten Boamen handhaben die Verwaltung nach türkischen Gebräuchen. Italien hat nur noch die Städte Tripolis, Benghasi und Derna besetzt. Tripolis und Benghasi sind von Truppen und aus dem Innern geflüchteten Juden überfüllt, so daß letztere auf Schiffen untergebracht wurden. Ein Teil der Truppen bivaktierte direkt an der Küste. Da die Lebensmittel nur aus Italien herangebracht werden können, herrscht entsetzliche Teuerung. Die Anhänger des heiligen Krieges, der bis zur Tripolisgrenze erklärt ist, sind unbeschnittene Herren des Landes. Die Stimmung der Italiener soll verärgert sein.

„Bauernsiegel und Heldengräber“ von Joseph R. Turin, dessen Widmung Kronprinz Rupprecht von Bayern entgegengenommen hat, ist in seiner ersten Auflage (5000 Stück) innerhalb 8 Tagen vergriffen. Aus den zahlreichen Anerkennungen sei mitgeteilt, daß in einem Schreiben des Geheimkabinetts des Königs von Bayern dem Verfasser die Allerhöchste Anerkennung über die „anschaulichen Schilderungen des gekriegten Werkes“ ausgesprochen worden ist. Die zweite Auflage erscheint mit einem von Telemann gezeichneten, dem prächtigen Inhalt entsprechenden Titelbild.

Lebende Kunst und Musik. Der bekannte italienische Komponist Giacomo Puccini weilt zurzeit in Zürich. Es heißt, daß er mit einer neuen Oper, deren Text den europäischen Krieg behandelt, beschäftigt sein soll.

Die Genossenschaft deutscher Bühnenaagehöriger plant im Wintersemester mit den zuständigen Behörden die Veranstaltung eines Operngastspiels in den französischen und belgischen Stappenstationen. Bedeutende Künstler sollen zur Mitwirkung bei den Vorstellungen gebeten werden.

Wissenschaft und Technik. In einer Behrgrube in Großengotttern bei Langensalza wurden in einer Tiefe von etwa 10 Metern verschiedene Knochen diluvialer Säugetiere ausgegraben. Die f. Geologische Landesanstalt in Berlin hat, wie die „Münch. R. N.“ berichtet, die Funde untersucht und es hat sich ergeben, daß es sich um das Hinterbein eines Mammuts, das Schienbein eines Rhinoceros, den Mittelhandknochen sowie Beinhaken eines Wildpferdes handelt.

Der Krieg im Orient.

Der amtliche türkische Bericht.

Erfolgreiches Artilleriefeuer. — Feindliche Bomben mit giftigen Gasen.

W. T. B. Konstantinopel, 9. Sept. (Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Im Abschnitt von Anaforta sind, wie sich feststellen ließ, am 8. September durch die Wirkung unserer gegen die feindlichen Stellungen südlich von Ammaßere gerichteten Artilleriefeuers Explosionen von Munition und Granaten in den feindlichen Schützengräben verursacht worden. Bei Ari Burau schleuderte der Feind Bomben mit giftigen Gasen gegen unseren linken Flügel, konnte jedoch keine Wirkung erzielen. Bei Sedd-ul-Bahr nur schwaches gegenseitiges Feuer. — An den anderen Fronten keine Veränderung.

Beabsichtigt der Vierverband die Dardanellenaktion einzustellen?

Gerüchte über Italiens Weigerung der Teilnahme.

Br. Sofia, 10. Sept. (Fig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Verschiedene eingetroffene Nachrichten lassen darauf schließen, daß der Vierverband mit der Möglichkeit der Einstellung der Dardanellenaktion rechnet; so wurden die in Debeagath gemachten Ankäufe von Lebensmitteln für die englisch-französischen Truppen vor den Dardanellen mit Lieferfristen bis Ende September abgeschlossen und sämtliche Angebote mit späteren Lieferfristen abgelehnt. Hiermit im Zusammenhang steht die Nachricht, daß Italien seine Teilnahme an der Dardanellenaktion endgültig verweigert habe.

Die Schwierigkeiten auf dem Balkan.

Die Mitteilungen aus Athen über die Eröffnungen des Herrn Benizelos an den serbischen Gesandten in Bezug auf die serbisch-bulgarische Grenzverleugungsfrage sind von besonderer Wichtigkeit. Serbien ist, wie man weiß, nicht abgeneigt gewesen, dem Drängen des Vierverbandes bis zu einem gewissen Punkte nachzugeben und einen Teil seines mazedonischen Gebietes an Bulgarien abzutreten, um die unmittelbare, von Sofia drohende Gefahr zu vermeiden und um durch eine Verständigung nach dieser Seite hin dem Vierverbände die Möglichkeit einer Verwahrung der Dardanellen zu schaffen, die selbstverständlich auch im serbischen Interesse liegen muß. Die in Aussicht gestellten Landabtretungen an Bulgarien würden überdies nicht umsonst gebracht worden sein oder noch werden, da entsprechende Kompensationen auf Kosten Österreich-Ungarns am Adriatischen Meer in Aussicht gestellt worden sind. Für die Beurteilung der Frage, wie sich Bulgarien entscheiden werde, kam nun aber alles darauf an, wie weit die serbischen Zugeständnisse gehen sollten und ob sie das Maß der bulgarischen Ansprüche wenigstens einigermaßen zu erfüllen vermöchten.

Serbien hatte sich, wie natürlich, mit Griechenland in Verbindung gesetzt, es wollte und mußte wissen, ob das Bündnis mit Athen, das freilich zu anderen Zwecken geschlossen worden war, auch für die neue Lage fortzuauern soll. Die Antwort der griechischen Regierung ist nun so ausgefallen, daß man mit größerer Sicherheit als bisher sagen kann, Bulgarien wird sich nicht für befriedigt erklären können. Griechenland, von dem ja anzuerkennen ist, daß es durch die Treibereien des Vierverbandes in eine schwierige Lage verlegt worden ist, mag den besten Willen gehabt haben, an einer serbisch-bulgarischen Verständigung mitzuwirken, um dem Vierverbände neue Hilfskräfte zuzuführen, jedoch konnte sich Herr Benizelos nicht entschließen, der serbischen Regierung mehr als die Abtretung eines verhältnismäßig unbedeutenden Grenzstreifens zuzumuten. Wenn der Abschnitt Sewgeli-Doiran nicht an Bulgarien kommen darf (insoweit Griechenland mitzubringen hat), und wenn Monastir serbisch bleiben muß, dann verlohnt es sich für Bulgarien schließlich, die Verhandlungen mit Serbien fortzuführen, und dann wird Herr Benizelos entweder verzichten müssen oder er wird mit Waffengewalt an sich reißen, was ihm nicht gutwillig gewährt wird. Wir dürfen uns nicht darüber täuschen, daß die Lage auf dem Balkan bis dahin so einfach nicht war, wie es bei uns vielfach dargestellt worden ist, freilich aus einer begreiflichen Vorannahme des für uns günstigen Ergebnisses heraus. Weil wir Deutsche in der Tat überzeugt sein dürfen, daß das Lebensinteresse Bulgariens am besten und vielmehr einzig durch den Anschluß dieses Staates an uns und Österreich-Ungarn gewahrt bleiben wird, darum brauchte in Sofia noch nicht die entsprechende Aktivität in politischer wie in militärischer Hinsicht geleistet zu werden, und es war ganz gut denkbar, daß die Gegenseite doch noch mit ihren Verwahrungen und Angeboten durchdrang. Diese Gefahr nun scheint jetzt vorbei zu sein. Zwar darauf haben wir noch zu warten, daß Bulgarien auch durch die Tat die Konsequenzen zieht und in den Krieg an unserer und an der Seite des Donauraums eintritt, aber die Befürchtung, daß es die Reichen unserer Feinde verstärken könnte, dürfte hinsichtlich abzuwenden sein. Schon das ist viel und knickt die Hoffnungen des Vierverbandes, daß bulgarische Truppen an dem Kampfe gegen die Porte teilnehmen könnten. Man kann sagen, die Partie steht jetzt auf dem Balkan gleich zu gleich, sie wird aber aller Voraussicht nach demnächst noch besser für uns stehen.

Der türkisch-bulgarische Vertrag ist fertig. Der Tag, an dem die Unterzeichnung stattfinden wird oder schon stattgefunden hat, wird einen der größten Wendepunkte in diesem Weltkrieg bedeuten. Das Marum kann zunächst nicht einmal angedeutet werden. Es handelt sich um mehr als bloß um die Sicherung der Dardanellen, die ja schon jetzt eigentlich gesichert genug gegen die verwerflichen Anarisse der Engländer und der Franzosen sind. Es handelt sich auch nicht darum, den Türken Munition zu verschaffen, denn davon haben um

tere Verbündeten an den Meerengen wirklich genug in Hilfe und Güte; es geht um andere und größere Dinge. Das wissen die Feinde, und darum sehen sie alles auf diese letzte Karte, aber auch das wird ihnen schließlich schlagen.

Die Haltung Bulgariens.

Radoslawow über die Lage.

W. T.-B. Sofia, 9. Sept. (Nichtamtlich.) Nach Meldungen hiesiger Blätter äußerte Ministerpräsident Radoslawow einer Abordnung von Mitgliedern der Sobranje gegenüber, daß die Beziehungen Bulgariens zur Türkei ausgemessen seien. Bulgarien sei faktisch bereits im Besitz der Balkanlinie nach Debragatz. Die türkisch-bulgarische Grenze verlaufe entlang des Tundschakflusses bis Karagatsch, welches Bulgarien zufalle, dann bis Sossu, zwei Kilometer östlich der Mariha, und von Sossu bis Enos am linken Ufer der Mariha. Die Stellung des Ministeriums sei sehr fest. Es rechne auf die Vaterlandsliebe seiner politischen Gegner, namentlich der Bauernbündler, und beabsichtige nicht, die Sobranje aufzulösen. Radoslawow glaube nicht an ein gemeinsames Vorgehen Serbiens, Rumaniens und Griechenlands gegen Bulgarien. Falls Bulgarien kämpfen müsse, werde es dies nur auf einer Front zu tun brauchen.

Attentat auf ein bulgarisches Sobranjemitglied.

W. T.-B. Sofia, 9. Sept. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Nach einem Telegramm des Präfecten von Kantsi überfielen und erschossen gestern vormittag unbekannte Personen das Sobranjemitglied Rchemed-Pascha, sein Diener wurde schwer verwundet.

Verfendung von bulgarischem und rumänischem Getreide über Saloniki?

W. T.-B. Paris, 9. Sept. (Nichtamtlich. Drahtbericht. Havas.) Dem „Echo de Paris“ wird aus Saloniki gemeldet: Der griechische Minister für Staats- und Verkehrsweisen hat Unterhandlungen mit Bulgarien und Rumänien angestrengt, um Barentransporte über Saloniki, dem einzigen offenen Hafen des Agäischen Meeres, zu versenden. Griechenland könnte so bulgarisches und rumänisches Getreide erhalten.

Kriegsvorbereitungen Griechenlands?

Paris, 9. Sept. (Frankf. Ztg.) Das „Echo de Paris“ erzählt aus Saloniki: Der Marineminister Miaoulis fordert die Offiziere und Unteroffiziere der Marine, die sich im Ausland befinden, auf, unverzüglich nach Griechenland zurückzukehren. Der Kriegsminister hat die in einer Mission im Ausland befindlichen Offiziere zurückberufen.

Die Haltung Rumaniens.

Kein Abkommen mit dem Vierverband.

W. T.-B. Basel, 9. Sept. (Nichtamtlich.) Nach einer Mailänder Meldung der „Basler Nachrichten“ bezeichnen die amtlichen rumänischen Zeitungen die Nachricht von einem zwischen Rumänien und dem Vierverband zustandekommenen Abkommen als falsch.

Eindrucksloser Schluß der portugiesischen Parlaments-tagung.

W. T.-B. London, 10. Sept. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die „Morningpost“ meldet aus Lissabon: Die parlamentarische Session ist abgeschlossen worden, ohne daß die Regierung eine Erklärung über die Weltlage abgegeben hat.

Die Zuspitzung des Verhältnisses zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko.

Genf, 9. Sept. (Zem. Bl.) In französischen Regierungskreisen gilt infolge der in den letzten 24 Stunden eingetretenen Verschärfung des Konflikts zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko ein bewaffnetes Eingreifen der Vereinigten Staaten als wahrscheinlich.

Das deutsch-österreichische Einschreiten gegen die Veteiligung eigener Staatsuntertanen an der Munitionsherstellung gegen uns in Amerika.

W. T.-B. London, 9. Sept. (Nichtamtlich. Reuters.) Die „New York Tribune“ erklärt: Als der Vorkämpfer Dumba seiner Regierung vorschlug, die österreichisch-ungarischen Untertanen dazu zu bewegen, ihre Arbeit in den Munitionsfabriken einzustellen, hatte der deutsche Vorkämpfer Graf Bernstorff bereits eine ähnliche Arbeit unter den Deutschen begonnen. Vor mehr als Monatsfrist erhielten die deutschen Munitionsarbeiter die Mitteilung, daß eine derartige Arbeit das deutsche Gesicht verleihe und die, welche damit fortführten, die Folgen zu tragen hätten, während denen, die davon abließen, geholfen werden würde. In den Zeitungen des ganzen Landes wurden Anzeigen veröffentlicht, in denen die Deutschen aufgefordert wurden, solche Arbeitsstätten zu verlassen und ihnen, wenn sie die Arbeit niederlegten, Geld und gute Stellen in friedlichen Industrien versprochen wurden.

Neue Baumwollbrände in Indien.

W. T.-B. London, 10. Sept. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die „Morningpost“ meldet aus Calcutta: Die Baumwollbrände, wie sie im letzten Herbst zu beobachten waren, kamen neuerdings in Bombay vor und erzeugten große Besorgnis. Bisher ereigneten sich in kürzester Frist drei solcher Brände. Der Schaden beträgt 2000 Pfund.

Der Löwenvertrag von 1912.

Ein Wiener Blatt zur neuen Veröffentlichung der „Nordd. Allg. Ztg.“

W. T.-B. Wien, 9. Sept. (Nichtamtlich.) Die „Reichspost“ schreibt über die Veröffentlichung der „Nordd. Allg. Ztg.“ zur Vorgeschichte des Weltkrieges: Was England wollte, das war der typische „Löwenvertrag“ der Juristen, in dem der eine Partner alle Vorteile, der andere alle Lasten des Vertrages gehabt hätte. Deutschland konnte auf solchen Vertrag nicht eingehen, wollte es nicht seine Niederlage im voraus festlegen. Schon die Art, wie diese Verhandlungen verliefen, beweist, wie listig der große Anschlag gegen den Weltfrieden eingeleitet werden sollte. Deutschland hat zu rechter Zeit die Falltür bemerkt, auf die man es zu seinem Verderben locken wollte.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Warum das Obst so teuer ist.

Wir haben kürzlich schon einmal auf eine der Hauptursachen der viel zu hohen Obstpreise hingewiesen: auf die massenhafte in allen Obstbaubezirken erscheinenden Händler, die sich gegenseitig den Rang ablaufen und dadurch die Preise ungeheuer in die Höhe treiben. Es handelt sich da nicht nur um günstige Händler, sondern auch um solche Leute, die sich lediglich der guten Ausfichten wegen auf den Handel mit Obst und Gemüse geworfen haben. Die sind sogar, wie uns glaubhaft versichert wird, die schlimmsten. Die Händler wissen, daß sie heute das Obst zu jedem Preis los werden; da man nicht von der Luft leben kann und im wesentlichen auf die heimische Erzeugung angewiesen ist, muß man schließlich, ob man will oder nicht, den letzten Pfennig für Gemüse und Obst hergeben. Nicht die Erzeuger machen die übertriebenen und bei der allgemeinen Teuerung doppelt hart wirkenden Preise, sondern der unlautere Zwischenhandel. Das stellt jetzt auch ein Mainzer Blatt an folgendem Beispiel fest:

In unseren Nachbargemeinden konnte man bis vor einigen Tagen noch die schönsten Zwetschen, die namentlich in Rostheim in gewaltigen Mengen gepflanzt werden, zu 8 bis 10 Pf. in jedem Quantum bekommen. Als vor einigen Tagen Großhändler aus Norddeutschland in hiesiger Gegend erschienen, boten sie den Bauernkleuten sofort 16 bis 18 Pf. im Zentner und kauften in kürzester Zeit gewaltige Massen auf. Die Folge davon ist natürlich, daß jetzt Zwetschen unter diesem Preis hier kaum zu haben sind. Im verfloffenen Jahr kosteten die Zwetschen 8 bis 4 Pf.

An keinem Obst zeigt sich übrigens die unerhörte Preissteigerung deutlicher als an den Zwetschen, die doppelt bis dreimal und viermal so viel kosten als in früheren Jahren trotz einer recht guten Ernte. Auch der folgende Bericht eines Mitarbeiters des „Wiesbadener Tagblattes“ schildert die Mißstände im Obsthandel treffend:

Frägt man auf den Dörfern bei irgend einem Bauern, der sonst gern seinen Überfluß der Privatlandwirtschaft abließ, in diesem Jahr um Obst nach, so erhält man in fast allen Fällen die Antwort: „Der X oder Y aus Frankfurt oder Mainz hat mir schon 3 Pf. mehr für den sonst üblichen Preis geboten und da habe ich ihm das Obst in Barch und Bogen gelassen.“ Und der Privatmann hat das Recht. Als am letzten Samstag der Sturm im Rheingebiet Hunderte von Zentnern Hallobst abgeschüttelt hatte, brachten die Milchbauern dieses Obst in die Städte und veräußerten es pfundweise für 3 bis 4 Pf. an ihre Kunden. Raum hatten die Händler davon erfahren, so bereiten sie die Dörfer und kauften das gesamte noch erreichbare Hallobst für 5 Pf. das Pfund auf. Zwetschen kosteten, ehe die Händler aufs Land kamen, höchstens 10 Pf., die Händler boten 12, 14, 16 bis 20 Pf. fürs Pfund, und sie erhielten die Waren. Die Verbraucher sind den Herren rettungslos preisgegeben, sie stehen ihnen macht- und wehrlos gegenüber und müssen die unverschämten Preise bezahlen.

So ist es! Angesichts dieser Zustände muß doch die Frage aufgeworfen werden, ob es kein Mittel gibt, der Preistreiber aus dem Obstmarkt ein Ende zu bereiten? Es ist unbedingt notwendig, daß hier etwas zum Schutz des Publikums geschieht. Die Wiesbadener Marktverwaltung hat verständigerweise einzelne der Kleinverkaufspreise, die für mittlere und gute Ware als angemessen gelten sollen, bereits etwas herabgesetzt. Wir haben das Empfinden, daß sie noch stärkere Märgungen vornehmen dürfte; die unten abgedruckten Preise scheinen der unlauteren Lebensmittelspekulation immer noch zu viel Raum zu lassen.

Kleinverkaufspreise, die nach der heutigen Marktlage im Sinne von Ziffer 3 der Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos 18. Armee-Korps vom 20. Juli 1915 für mittlere bis gute Ware als angemessen gelten. Für Apfel, Zwerghaus- und Spalierarten sind die Preise nicht maßgebend. Speisefarntoffeln das Pfund 5 bis 7 Pf., Salat-larntoffeln das Pfund 12 Pf., Stangenbohnen das Pfund 28 bis 30 Pf., Weißkraut das Stück 15 bis 20 Pf., Wirsing das Stück 15 bis 40 Pf., Rotkraut das Stück 20 bis 50 Pf., Rindfleisch das Pfund 10 Pf., Kohlraabi (oberirdische) das Stück 5 bis 10 Pf., Spinat das Pfund 20 Pf., Karotten das Gebund 5 bis 7 Pf., rote Rüben das Pfund 12 Pf., Kopfsalat das Stück 5 bis 12 Pf., Garkohl das Stück 10 bis 15 Pf., Zwiebeln das Pfund 12 bis 20 Pf., Salatgurken das Stück 10 bis 30 Pf., Einmachsalzgurken (10 Stück) 40 Pf., Essiggurken (100 Stück) 2 Pf., Kapseln, bessere Sorte, das Pfund 12 bis 25 Pf., Koch-äpfel das Pfund 9 bis 12 Pf., Kollapfel das Pfund 5 bis 6 Pf., Erbbsen, bessere Sorte, das Pfund 10 bis 25 Pf., Kochbsen das Pfund 5 bis 12 Pf., Pfirsiche, 1. Sorte, das Pfund 30 bis 50 Pf., Walnüsse das Pfund 30 bis 40 Pf., Zwetschen das Pfund 12 bis 18 Pf., Süßrahmbutter das Pfund 2 Pf., 10 Pf., Trankfurter das Stück 17 bis 18 Pf., Handläse das Stück 5 bis 10 Pf.

Auflösung der Geschworenen. Bei der heute durch Herrn Landgerichtspräsidenten Menke vorgenommenen Auflösung der Geschworenen für die nächste am 4. Oktober beginnende Schwurgerichtstagung wurden die Namen der folgenden Herren aus der Urne gezogen: Landwirt Johann Kieß (Niederhausen), Kaufmann Adolf Herz (Wiesbaden, Adelsbühlstraße 70), Hotelbesitzer Georg Gahn (Wiesbaden, Kleine Burgstraße 9/11), Gastwirt Heinrich Haselbach 2. (Hallenstein), Kaufmann Adolf Bogelsberger (Uffingen), Kaufmann Jakob Gottwald (Wiesbaden, Rheinstraße 85), Landmann Heinrich Wenderger (Eronberg), Bäckermeister Christian Dietrich (Höfeln), Professor Karl Deder (Oberlahnstein), Grubenbesitzer Wilhelm Hunschede (Laub), Bierbrauereibesitzer Franz Fohr (Oberlahnstein), Architekt Karl Kleinert (Wiesbaden, Kleiststraße 6), Verlagsbuchhändler Emil Wehring (Wiesbaden, Wallmühlstraße 53), Chemiker Dr. Karl Schirmacher (Höfeln), Raurermeister Heinrich Birl 2. (Schierstein), Professor Ernst Hinz (Wiesbaden, Kretbergstraße 24), Bürgermeister Karl Guppert (Struth), Landmann August Ott (Cörfeln), Bürgermeister Philipp Laufer (Settenbain), Kaufmann Jakob Kirchberger (Oberlahnstein), Zimmermeister Heinrich Röhler (Griesheim), Chemiker Dr. Alfred Ammelburg (Höfeln), Prokurist Christian Radel (Griesheim), Landmann Heinrich Ebertshäuser (Ragenein-

bogen), Landwirt Heinrich Pfeiffer (Höfeln), Kaufmann Karl Grünig (Wiesbaden, Müllerstraße 5), Kirchenrat Philipp Jakob Salzig (Camp), Landmann und Bürgermeister Karl Müller (Niederens), Kaufmann Friedrich Schälte (Wiesbaden, Paulinenstraße 7), Bürgermeister Adolf Reuß (Höfeln).

Berufliche Ausbildung invalider Offiziere. Eine sehr zeitgemäße Einrichtung, die zunächst im Interesse unserer vielen invaliden Offiziere und sodann auch weiteren Kreise unseres Volkes liegt, ist jetzt an der städtischen Polytechnischen Lehranstalt Friedberg bei Frankfurt a. M. getroffen worden. Um diesen dienstunfähig gewordenen Kriegsteilnehmern die baldige nutzbringende Aufnahme einer angemessenen neuen Berufstätigkeit zu ermöglichen, die auch den gesellschaftlichen Fähigkeiten und Ansprüchen der Offiziere gerecht wird, sind dortselbst besondere Ausbildungskurse für Offiziere geschaffen worden, die ihnen die für eine erfolgversprechende technisch-laufmännische Betätigung notwendigen Kenntnisse in zweckmäßiger, schnellster Weise vermitteln sollen. Nähere Auskünfte darüber erteilt das Großherzogliche Bürgermeisterei Friedberg in Hessen.

Dienstjubiläum. Der Briefträger Matthias Hannappel kann morgen auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienst der Postverwaltung zurückblicken. Er erfreut sich bei Vorgesetzten und Kollegen gleicher Beliebtheit.

Ein schwerer Unfall ereignete sich heute vormittag im Suft- und Sonnenbad auf dem „Häselberg“. Dort fuhr der 46 Jahre alte Badewärter Georg Becker so unglücklich von einem Ruhbaum, daß er sich eine Rückenmarkverletzung zuzog, die seine Aufnahme ins städtische Krankenhaus notwendig machte. Die Sanitätswache übernahm den Transport des Verunglückten, dem Herr Dr. Delius den ersten ärztlichen Beistand gewährte.

Die Preussische Verlustliste Nr. 323 liegt mit der Bayerischen Verlustliste Nr. 219, der Sächsischen Verlustliste Nr. 129 und der Württembergischen Verlustliste Nr. 259 in der Tagblattsalterhalle (Auskunftsalter links) sowie in der Zweigstelle Biemartring 19 zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verluste der Infanterie-Regimenter Nr. 87, 88 und 118, des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 228, des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 80 und des Dragoner-Regiments Nr. 6.

Kleine Notizen. Die Donnerstagprobe der „Sängervereinigung“ erfreute sich eines wesentlich besseren Besuchs. Es wurde beschlossen, ein größeres Wohlthatenfest in nächster Zukunft zu veranstalten. Es ist deshalb ein noch besserer Probebesuch sehr erwünscht. Die nächste Probe findet am 17. September in der „Bartburg“ statt.

Israelitische Kultusgemeinde. Synagoge: Michaelsberg. Samstag, den 11. September, nachmittags 4 Uhr: Militärgottesdienst und Predigt.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

W. T.-B. Wiesbaden, 9. Sept. Vor dem Königl. Amtsgericht in Wiesbaden wurde das Wohnhaus Rimbacher Straße 71, dessen Besitzer Herr 30000 M. ist, versteigert. Das Höchstgebot mit 10375 M. wurde dabei von der Hypothekengläubigerin abgegeben, welche auch der Zuschlag erteilt wurde. Rechte bleiben nicht betroffen.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

8. Aus dem Oberwesterwaldkreis, 8. Sept. Unsere Notiz über die Erhöhung der Mehl- und Kornanteile seit 1. September muß dahin berichtet werden, daß die Erhöhung als Eigenmächtigkeit einzelner Bürgermeister angesehen ist. Die Kreisbehörde hat damit nichts zu tun.

Regierungsbezirk Kassel.

Ein Eisenbahnunfall.

W. T.-B. Marburg, 10. Sept. (Amtlich.) Auf dem Bahnhof Marburg entgleiste gestern Abend eine bisher noch nicht aufgekärte Weise beim Zurückgehen des Güterzuges 8729 im Überholungsgeleis der letzte Wagen und geriet dadurch in das Profil des gerade vorbeifahrenden D-Zuges 74, wodurch dieser gestreift wurde. Die beiden Maschinen und die drei letzten Wagen des Güterzuges wurden erheblich beschädigt. Personen sind nicht verletzt worden und der Betrieb ist nicht gestört worden. Der D-Zug 74 erhielt eine zweistündige Verspätung.

Gerichtssaal.

Das „antike Cello“. In der Gerichtssaalnotiz im heutigen Morgenblatt: Das „antike Cello“ teilt uns Herr Geigenbauer Hermann Reher, Schwalbacher Straße 49, mit, daß er mit dem Verkauf dieses Cellos in keiner Art und Weise in Verbindung steht, daher dasselbe auch nicht von auswärts bezogen hat. Herr Reher waltete bei Gericht nur als Sachverständiger seines Amtes.

Neues aus aller Welt.

Der älteste aktive deutsche Soldat. Thale (Harg), 9. Sept. Als ältester aktiver deutscher Soldat wird der 87-jährige Bogarret-Oberinspektor Engel in Thale bezeichnet. Er war schon 1870 Bogarret-Zuspektor gewesen, wurde dann Leutnant-Inspektor, hat vor 5 Jahren in den Ruhestand und siedelte nach Halle über. Als der Krieg ausbrach, wollte er auch noch dem Vaterlande dienen. Er rückte in Offiziersbesatz ein und wurde dann in seine jetzige Stellung berufen.

Ein Schiffbrand. Kopenhagen, 9. Sept. An Bord des norwegischen Dampfers „Marie“, der mit einer wertvollen Stückladung nach London unterwegs war, brach am 2. September während heftigen Sturmes Feuer aus, das sich schnell über das ganze Schiff verbreitete, so daß die Besatzung erzwungen war, in die Boote zu gehen. Zwei Boote wurden vom Sturm weggerissen, ein drittes, in das sich die Besatzung rettete, lief zur Hälfte voll Wasser. Die Schiffbrüchigen wurden schließlich von dem griechischen Dampfer „Parella“ aufgenommen und in Port Salbot an Land.

Letzte Drahtberichte.

Bedrohte Lage der Engländer und Russen in Persien.

W. T.-B. Istanbul, 9. Sept. (Nichtamtlich. Petersburger Telegrammenagentur.) Terroristen bedrohen den russischen und französischen Konsul und den Leiter der russischen und englischen Bank mit dem Tod; Gendarmen bewachen die Behausungen der Bedrohten. Die Lage in der Stadt ist bedrohlich; die russische und die englische Kolonie haben den Befehl zur Abreise erhalten.

Kurhaus-Voranstaltungen am Samstag, 11. Septbr.

Vormittags 11 Uhr: Konzert:
des städtischen Kurorchesters in der
Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: E. Wemheuer.

1. Ach bleib mit deiner Gnade, Choral.
2. Ouvertüre zu „Franz Schubert“ von F. v. Suppé.
3. Finale aus „Euryanthe“ von C. M. v. Weber.
4. Lock-Polka von Joh. Strauß.
5. Ein Melodien - Straußchen, Potpourri von Conradi.
6. Schluß, Polka schnell von Max Kolb.

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Städt. Kapellm. Jrmr.

1. Auszug der Garde, Marsch von R. Ellenberg.
2. Ouvertüre zur Oper „Die Puppe von Nürnberg“ von A. Adam.
3. Romanze von A. Rubinstein.
4. I. Finale aus der Oper „Faust“ von Ch. Gounod.
5. Die schöne Amazone von A. Löschhorn.
6. Ouvertüre zur Oper „Undine“ von A. Lortzing.
7. Melodienkongreß, Potpourri von A. Conradi.
8. Marsch aus der Operette „Der Graf von Luxemburg“ von F. Lehár.

Abends 8 Uhr im Abonnement
im großen Saale:

Symphonie-Konzert.

Leitung: Städt. Musikdirektor

C. Schuricht.

Orchester: Städtisches Kurorchester.

1. Symphonie Nr. 10, in D-dur von J. Haydn
a) Adagio — Allegro spiritoso
b) Largo. c) Menuetto — Allegretto. d) Finale — Allegro con spirito.
2. Symphonie Nr. 2, in D-dur von J. Brahms.
a) Allegro non troppo. b) Adagio non troppo. c) Allegretto grazioso (Quasi Andantino). d) Allegro con spirito.

Kinder unter 10 Jahren haben keinen Zutritt.

Die Eingangstüren des Saales und der Galerien werden bei Beginn des Konzertes pünktlich geschlossen und nur in den Zwischenpausen geöffnet.

Odeon- Theater

Kirchg. 18, Ecke Luisenstr.

Ab Samstag, 11. Sept.
Zum 1. Male:

Strohfeuer

Gesellschaftsbild aus dem deutschen Hochwald in 3 Abteilungen (Grosses Drama).

Monopol-Schlager.

Ferner:

Die neuesten Kriegsberichte.

Hochspannend und interessant.

Sonder-Ausgabe der Meßter Woche.

S. M. der deutsche Kaiser im österr. Hauptquartier.

Nowogeorgijewsk

nach der Einnahme. Außerdem der übrige Prachtspielplan.

Anfang 4 Uhr.

Sonntags 3 Uhr.

Stoff- u. Schirmfabrik

W. Renker, Marktstr. 32.

Reparieren und Heberziehen schnell und billig. — Telefon 2201.

Fahnen

in jeder Grösse fertigt

G. H. Lugenbühl,

19 Marktstr., Ecke Grabenstr. 1.



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Neu aufgenommen für Feldpostpatente:

Solperfleisch mit Sauerkraut
Leberklöße mit Sauerkraut
Wellfleisch mit Sauerkraut
Bratwurst mit Sauerkraut

Dose 90 Pf. u. 1 Mk.

Carl Harth,

Marktstraße 11.

Fernsprecher 382.

Reizender Besitz in der Perle der Pfalz

5 1/2 Hektar groß, Obst-, Gemüse- u. Biergarten m. Springbrunnen, Weinberge, Obstanlagen, Feld, Ch.-Kastanienwald usw., großer best. Sandsteinbruch (Baukastenmaterial), größtenteils neues Wohnhaus (bei Fronten), ca. 20 Räume, sowie 11. Wohnhaus, 5 Min. v. d. Stadt, bequeme Fuß- u. Fahrwege, ist zu verp. Infolge seiner gesunden Lage u. herrlichen Aussicht geeignet als: Sommerfrische, Sanatorium, Pensionshof oder für Architekten, da großartige Villenplätze vorhanden. Näh. Ausf. ert. Damenschneiderm. Sauer, Schmalbader Straße 9.

Feld-Erfrisch. fert. verp. 50 Pf.
Drogerie Sade, Lannstraße 5.

Verloren

wird mancher neue Reichsstaats-
schein. Durch meine verbesserte
Kriegsgeldbörse ist Verlust oder
Verwechselung unmöglich. 979
Offenbacher Lederwaren-Gaus
H. Reichelt, Gr. Burgstraße 6.

Stoppbeden werden preiswert an-
gefertigt und volle Geldsumme
Rückzahlung 7, 2 rechts.

Dr. Josef Müller
Frauenarzt
zurückgekehrt.

Gepflückte Kefel billig zu verkaufen.
Dohheimer Str. 18, 11b, 2, 11b, 11b,
Bienen 1 Pfund 8, 10 Pf. 70 Pf.
Raunthaler Straße 8, 11b, 11b.



Am 1. September d. J. fiel bei heldenmütiger Abwehr russischer Sturmangriffe in den Rokitno-
sümpfen unser innigstgeliebter, guter, sonniger Sohn, Bruder und Neffe,

der Leutnant d. Res.

Carl A. Müller,

Inhaber des Eisernen Kreuzes,

Beamter der Deutschen Bank, Zweigstelle Wiesbaden,

im 23. Jahre seines jungen, hoffnungsvollen Lebens.

Im tiefsten Schmerz:

Carl F. Müller,
Otilie Müller, geb. Neumann,
Gretel Müller,
Kurt Müller,
z. Zt. im Felde,
Hans Müller
und Angehörige.

Geschwister,

Wiesbaden, 10. Sept. 1915.
Langgasse 8.

Allen Bekannten bringe zur Kenntnis, daß mein herz-
guter Bruder,

Georg Hoffstetter,

Kaufmann und Reisender, Blücherstraße 31,

Landwehrmann, Landw.-Inf.-Regt. Nr. 80, 7. Komp.,

infolge Verwundung am 7. September plötzlich verstorben ist.

Nach jezt einjähriger Abwesenheit von den Seinen, in treuer,
unerschrodener Pflichterfüllung für sein liebes Vaterland, von
seinen Kameraden geachtet und geehrt, fiel ein Held.

Familie Josef Hoffstetter, Sonnenberg.

Wiesbaden, den 10. September 1915.

Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung.

Nach längerer Ungewißheit erhielten wir die bestimmte Nach-
richt, daß unser lieber, guter, teurer hoffnungsvoller Sohn, Bruder,
Schwager, Onkel und Bräutigam,

Indwig Diels,

Gefreiter in einem Inf.-Regt.,

im Gefecht bei Slawentia am 3. Juli den Heldentod fürs Vater-
land in treuer Pflichterfüllung gefunden hat, tiefbetrauert von
den Seinen.

Familie Phil. Diels,
Hedwig Deuter,
Familie Phil. Deuter.

Kambach, den 9. Sept. 1915.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern 12 1/4 Uhr entschlief sanft nach längerem, schwerem Leiden mein
lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager, Vetter und Onkel, der

Kgl. Oberzollrevisor

Julius Oerter

Hauptmann d. L.

im 59. Lebensjahre.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Helene Oerter

geb. Schwarz.

Wiesbaden, den 10. September 1915.

Herderstrasse 25.

Die Beisetzung erfolgt Montag, den 13. September, vormittags 11 Uhr,
von der Leichenhalle des alten Friedhofs nach dem Nordfriedhof. 1001

Danksagung.

Gedanken tiefempfundener
Dank allen lieben Verwandten,
Freunden und Bekannten
für die liebevolle, unseren
Schmerz lindende Teilnahme
am Grabe unseres teuren
unvergesslichen Entschlafenen,
Theodor Rudolph.

Gedanken Dank Herrn Pfarrer
Reinhold für seine trostreichen
Worte.

Die tiefgebeugten
trauernden Hinterbliebenen.
Wiesbaden,
den 10. Sept. 1915.

Geburts-Anzeigen in einfacher
Verlobungs-Anzeigen wie früher
Heirats-Anzeigen Ausführung
Trauer-Anzeigen fertigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Langgasse 21.